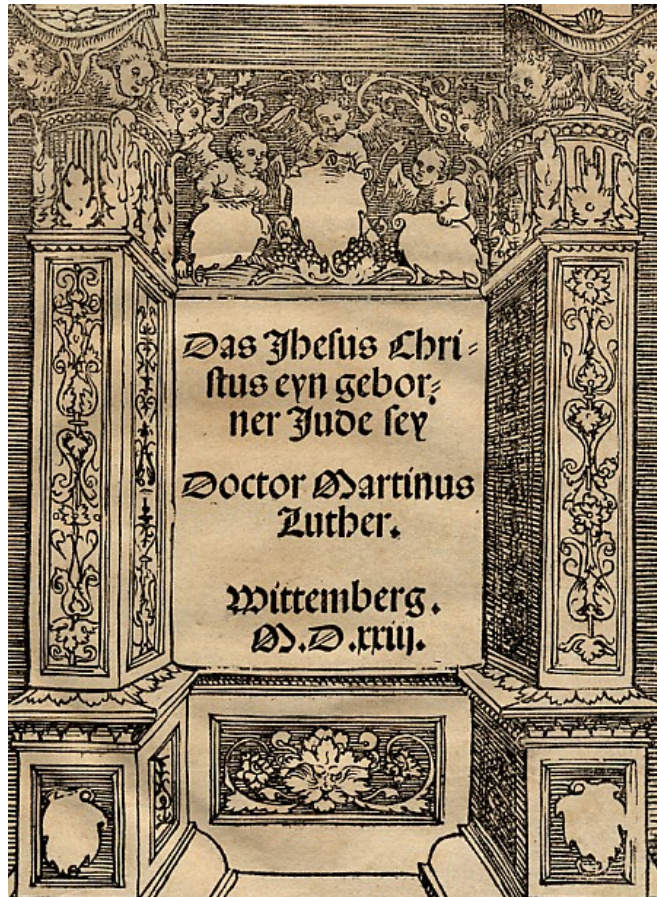


Christian Wiese, Goethe-Universität Frankfurt

Eine tragische Liebesgeschichte

Jüdische Lutherlektüren im 19. und 20. Jahrhundert

Martin Luthers „Judenschriften“



Jüdische Reaktionen auf Luthers frühe „Judenschrift“ von 1523

- Zahlreiche Juden lasen seine Schrift, zunächst hoffnungsvolles Echo auf Luthers Reformation
- 1) Wendung Luthers gegen katholische Kirche, die an Inquisition und Vertreibungen schuld war
- 2) Messianische Erwartung einer Figur, die Gerechtigkeit üben und das Christentum näher ans Judentum führen würde
- 3) Vorstellung, Luther stamme von den Marranen ab und sei auf dem Weg zurück zum Judentum
- 4) Hoffnung auf zunehmende Toleranz und friedliche Koexistenz
- 5) Rascher Prozess der Ernüchterung seit 1530er Jahren

Josel von Rosheim (1476-1554)



Josel von Rosheims und Luthers gescheiterte Begegnung 1536

- 6. August 1536 Edikt von Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen - Verbot jüdischer Präsenz in Sachsen
- Bemühung Josel von Rosheims, Luther zu treffen, um ihn um Fürsprache für die jüdische Gemeinschaft zu bitten - Warten an der Grenze
- Keine Hoffnung auf theologische Anerkennung des Judentums, aber Bitte um politische Bewährung der Schrift von 1523
- **„Aber er hat mich nit verlassen, sondern ein Brief mir geschrieben“** - Luthers Ablehnung der Fürsprache und Legitimation der Vertreibung

Brief Luthers an Josel von Rosheim 1537

- Brief an seinen „**guten Freund, seinen lieben Josel**“ - Begründung der Ablehnung:
- 1) Juden hätten seine Hilfe schändlich missbraucht und verhielten sich auf unerträgliche Weise gegenüber den Christen - sie haben sein Eintreten für eine menschenwürdige Behandlung verspielt
- 2) Er hoffe noch immer auf Gottes Gnade und Bekehrung der Juden, wolle sie aber nicht in ihrem Irrtum bestärken
- 3) Das Elend der Juden wird nie aufhören, solange die Juden nicht Christus, ihren „**Vetter, den lieben Gekreuzigten**“, als Messias anerkennen und aufhören, ihn als „**gekreuzigten, verdammtten Juden**“ zu lästern

Reaktion Josel von Rosheims

- Jüdische Gemeinschaft nahm Luthers Spätschriften nicht ohnmächtig hin, sondern bekämpfte sie offensiv mit theologischen Argumenten
- 11. Juli 1543 Petition Josel von Rosheims an den Straßburger Magistrat - Bitte, die Fürsten sollten der Gefährdung des Landfriedens durch solche Schriften entgentreten
- Verbot der Schrift Luthers auf dem Straßburger Hoheitsgebiet, aber keine Intervention zugunsten der Juden auf Reichsebene
- Beschwerde Josel von Rosheims bei Kaiser Karl V. - 1544 Dekret mit Verurteilung der Anschuldigungen gegen die Juden
- Endgültige Abwendung von der Reformation und Zuwendung zur kaiserlichen Schutzpolitik

Argumentation Josel von Rosheims

- Widerspruch von Luthers Demut vor der Majestät Gottes und der Unmenschlichkeit seines Buches
- Tyrannische und unerbittliche Rede Luthers - im Gegensatz zur Langmut Gottes, der sein Volk trotz aller Sünde liebt
- Judentum verunglimpft das Christentum nicht - aber Betonung der Differenz - Widerspruch gegen Luthers Rechtfertigungslehre
- Lehre des Judentums: Nur die bewusst und in freiem Willen auf sich genommene Erfüllung von Gottes Willen kann den Menschen mit Gott versöhnen (gegen das „sola gratia“)

These des Vortrags

- Bei der jüdischen Rezeption Martin Luthers in der Moderne haben wir es gleichsam mit einer tragischen Liebesgeschichte zu tun: Jüdische Intellektuelle versuchten – vergeblich – die Inanspruchnahme des Reformators für den modernen Antisemitismus durch ein eigenes Narrativ zu bannen: eine *Gegengeschichte*, die Luther statt als Kronzeugen des Antisemitismus als Ahnherrn einer Tradition von Toleranz und Emanzipation zu deuten versuchte. Tragisch war diese Liebesgeschichte deshalb, weil die jüdische Deutung im deutschen Protestantismus völlig ungehört blieb.

Emil. G. Hirsch / Felix Adler (1883)



Eine Kontroverse in Amerika 1883

Emil G. Hirsch

Felix Adler

- Luther als "Eckstein der modernen jüdischen Literatur" und "überragendes ewiges Monument des deutschen Geistes"
 - Modernisierung der jüdischen Religion soll sich an Luther orientieren
 - Luthers späte "Judenschriften" sollen nicht überbewertet werden
 - Größe und Originalität Luthers als Ursprung der Moderne und somit auch der Emanzipation der Juden
- „Glauben Sie mir, Martin Luther ist aus meiner Sicht nicht das Ideal eines Mannes. Er war ein engstirniger, selbstgerechter Mensch, ganz erfüllt von den Vorurteilen seiner Zeit. Er konnte sich niemals von dem Glauben an einen persönlichen Teufel befreien. Das gute Werk bedeutete ihm nichts, der blinde Glaube alles. Er verdammt die Juden, die doch ohnehin schon verfolgt wurden, und hetzte die Völker gegen sie auf. Auch trat er nicht nur für die Sklaverei der Bauern ein, sondern bemühte sich sogar, sie als göttliche Ordnung zu rechtfertigen.“

Struktur des Vortrags

- Grundzüge der jüdischen Lutherrezeption im Deutschland des 19. Jahrhunderts - beginnend mit Ludwig Börne und Heinrich Heine
- Jüdische Deutungen der Haltung Luthers gegenüber Juden und Judentum im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- Schlussreflexion: Zur Tragik jüdischer Lutherdeutung im Zeitalter des Antisemitismus und Nationalsozialismus

Ludwig Börne (1786-1837)

- Deutscher Schriftsteller, Journalist, Literatur- und Theaterkritiker
- Geboren in der Frankfurter Judengasse (Juda Loeb Baruch) als Sohn orthodoxer Eltern
- 1818 Taufe (vorher keine Zulassung in den Staatsdienst)
- 1830 Übersiedlung nach Paris, Anhänger des „Jungen Deutschland“
- „Briefe aus Paris (1830): Forderung nach Revolution in Deutschland



Ludwig Börne: Briefe aus Paris (1830)

„Wie wird uns sein, wenn im Lande Loyolas und des Papstes die Pressfreiheit grünt, die Wurzel und Blüte aller Freiheit, und dem Volke Luthers wird noch die Hand geführt, wie dem Schulbübchen vom Schreibmeister? Wo verbergen wir unsere Schande? Die Vögel werden uns auspeifen, die Hunde werden uns anbellen, die Fische im Wasser werden Stimme bekommen, uns zu verspotten. Ach Luther! – wie unglücklich hat der uns gemacht! Er nahm uns das Herz und gab uns Logik; er nahm uns den Glauben und gab uns das Wissen; er lehrte uns rechnen und nahm uns den Mut, der nicht zählt. Er hat uns die Freiheit, dreihundert Jahre ehe sie fällig war, ausbezahlt, und der spitzbübische Diskonto verzehrte fast das ganze Kapital. Und das wenige, was er uns gab, zahlte er wie ein echter barloser deutscher Buchhändler in Büchern aus, und wenn wir jetzt, wo jedes Volk bezahlt wird, fragen: wo ist unsere Freiheit? Antwortet man: Ihr habt sie schon lange – da ist die Bibel. Es ist zu traurig! Keine Hoffnung, daß Deutschland frei werde, ehe man seine besten lebenden Philosophen, Theologen und Historiker aufknüpft ...“

Ludwig Börne, Menzel der Franzosenfresser (1836)

- Gegen Postulat einer engen Verbindung zwischen deutschem Patriotismus und Reformation
- Kein positiver Zusammenhang zwischen Luthers Wirken und dem zeitgenössischen Streben nach Freiheit: Die Reformation war **„die Schwindsucht, an der die deutsche Freiheit starb, und Luther war ihr Totengräber“**
- Luther verantwortlich für die spirituelle Verarmung Deutschlands: **„Luther nahm dem Volk das Paradies und ließ ihm die Hölle, nahm ihm die Hoffnung und ließ ihm die Furcht. Er schrieb die Reue vor, um von den Sünden losgebunden zu werden, aber die Reue gebietet sich nicht, Er verlangte gute Werke statt äußeren Gottesdienstes, aber die guten Werke wurden seit dieser Lehre nicht häufiger“**
- Luther verantwortlich für die Fürstenhörigkeit der Deutschen: **„Luther hat seinem Vaterlande Böses angetan. Vor ihm fand man bei den Deutschen nur Dienstbarkeit, Luther begabte sie noch mit Dienstbeflissenheit“**

Ludwig Börne, Menzel der Franzosenfresser (1836)

- „Der Teufel besuchte ihn eines Tages in seiner Einsamkeit, um ihn zu gewinnen oder zu schrecken; Luther warf ihm das Tintenfaß an den Kopf, und der Teufel flüchtete sich durchs Fenster. Weil ihm diese Art den Krieg zu führen einmal gegen einen armen Teufel geglückt war, glaubte Luther, die Tinte wäre das beste Wurfgeschütz gegen die Gewalttätigkeit, den Despotismus, den Ehrgeiz und die Raubsucht der Mächtigen der Erde. Diese lutherische Artillerie ist seitdem nicht vervollkommnet worden, und die deutschen Philosophen, Moralisten und Doktoren der Politik begnügen sich noch jetzt, gegen die Tyrannen zu schreiben, welche sich über sie und ihre Tintenfässer mit Recht lustig machen.“

Heinrich Heine (1797-1856), Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland (1834)

- Kritik an Luthers Schwächen: Beitrag zur Konsolidierung der Macht der Fürsten, Unterwürfigkeit gegenüber dem Absolutismus
- Würdigung und Idealisierung des „eigentlichen“ Luther
- Luther als symbolische Lichtgestalt und Herold der Geistesfreiheit, Toleranz und Philosophie in Deutschland
- Kontinuitätslinie Luther - Lessing



Heinrich Heine, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland (1834)

- „Die nächste Ursache dieses Nichtbegreifens liegt wohl darin, daß Luther nicht bloß der größte, sondern auch der deutscheste Mann unserer Geschichte ist; daß in seinem Charakter alle Tugenden und Fehler der Deutschen aufs Großartigste vereinigt sind, daß er auch persönlich das wunderbare Deutschland repräsentiert. Dann hatte er auch Eigenschaften, die wir selten vereinigt finden, und die wir gewöhnlich sogar als feindliche Gegensätze antreffen. Er war zugleich ein träumerischer Mystiker und ein praktischer Mann in der Tat. Seine Gedanken hatten nicht bloß Flügel, sondern auch Hände; er sprach und handelte. Er war nicht bloß die Zunge, sondern auch das Schwert seiner Zeit. Auch war er zugleich ein kalter scholastischer Wortklauberer und ein begeisterter, gottberauschter Prophet. Wenn er des Tags über mit seinen dogmatischen Distinktionen sich mühsam abgearbeitet, dann griff er des Abends zu seiner Flöte, und betrachtete die Sterne und zerfloß in Melodie und Andacht. Derselbe Mann, der wie ein Fischweib schimpfen konnte, er konnte auch weich sein, wie eine zarte Jungfrau.

Heinrich Heine, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland (1834)

- Er war manchmal wild wie der Sturm, der die Eiche entwurzelt, und dann war er wieder sanft wie der Zephyr, der mit Veilchen kost. Er war voll der schauerlichsten Gottesfurcht, voll Aufopferung zu Ehren des heiligen Geistes, er konnte sich ganz versenken ins reine Geisttum; und dennoch kannte er sehr gut die Herrlichkeiten dieser Erde, und wußte sie zu schätzen, und aus seinem Munde erblühte der famose Wahlspruch: Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang. Er war ein kompletter Mensch; ich möchte sagen: ein absoluter Mensch, in welchem Geist und Materie nicht getrennt sind. [...] Wie soll ich sagen: er hatte etwas Ursprüngliches, Unbegreifliches, Mirakulöses, wie wir es bei allen providentiellen Männern finden, etwas Schauerlich-Naives, etwas Tölpelhaft-Kluges, etwas Erhaben-Borniertes, etwas Unbezwingbar-Dämonisches.“ (Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland , 1831)

Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland

- Luther als „providentieller Mann“, als Symbol einer geistigen Entwicklung von der Reformation über die Aufklärung zur bevorstehenden Revolution in Deutschland
- „Ruhm dem Luther! Ewiger Ruhm dem teuren Manne, dem wir die Rettung unserer edelsten Güter verdanken, und von dessen Wohltaten wir noch heute leben! Es ziemt uns wenig, über die Beschränktheit seiner Ansichten zu klagen. Der Zwerg, der auf den Schultern des Riesen steht, kann freilich weiter schauen als dieser selbst, besonders wenn er eine Brille aufgesetzt; aber zu der erhöhten Anschauung fehlt das hohe Gefühl, das Riesenherz, das wir uns nicht aneignen können. Es ziemt uns noch weniger, über seine Fehler ein herbes Urteil zu fällen; diese Fehler haben uns mehr genutzt, als die Tugenden von tausend Andern. Die Feinheit des Erasmus und die Milde des Melanchthon hätten uns nimmer so weit gebracht wie manchmal die göttliche Brutalität des Bruder Martin.“

Heine: Hebräische Bibel als jüdisches Element der Reformation

- „In der Tat, der göttliche Verfasser dieses Buchs scheint es eben so gut wie wir Andere gewußt zu haben, daß es gar nicht gleichgültig ist durch wen man übersetzt wird, und er wählte selber seinen Übersetzer, und verlieh ihm die wundersame Kraft, aus einer toten Sprache, die gleichsam schon begraben war, in eine andere Sprache zu übersetzen, die noch gar nicht lebte.“

“Nur die Juden, die sich, hie und da, in einem Winkel dieser Welt verborgen hielten, bewahrten noch die Traditionen dieser Sprache. Wie ein Gespenst, das einen Schatz bewacht, der ihm einst im Leben anvertraut worden, so saß dieses gemordete Volk, dieses Volks-Gespenst, in seinen dunklen Ghettos und bewahrte dort die hebräische Bibel; und in diese verrufenen Schlupfwinkel sah man die deutschen Gelehrten heimlich hinabsteigen, um den Schatz zu heben, um die Kenntnis der hebräischen Sprache zu erwerben.“

Heine: Jüdische Wurzeln der Reformation

Hauptverdienst der Juden ist die **„Auffindung und Verbreitung des heiligen Buches“**:

„Ich sage die Auffindung, denn die Juden, die dasselbe aus dem großen Brande des zweiten Tempels gerettet, und es im Exile gleichsam wie ein portatives Vaterland mit sich herumschleppten, das ganze Mittelalter hindurch, sie hielten diesen Schatz sorgsam verborgen in ihrem Ghetto, wo die deutschen Gelehrten, Vorgänger und Beginner der Reformation, hinschlichen um Hebräisch zu lernen, um den Schlüssel zu der Truhe zu gewinnen, welche den Schatz barg.“

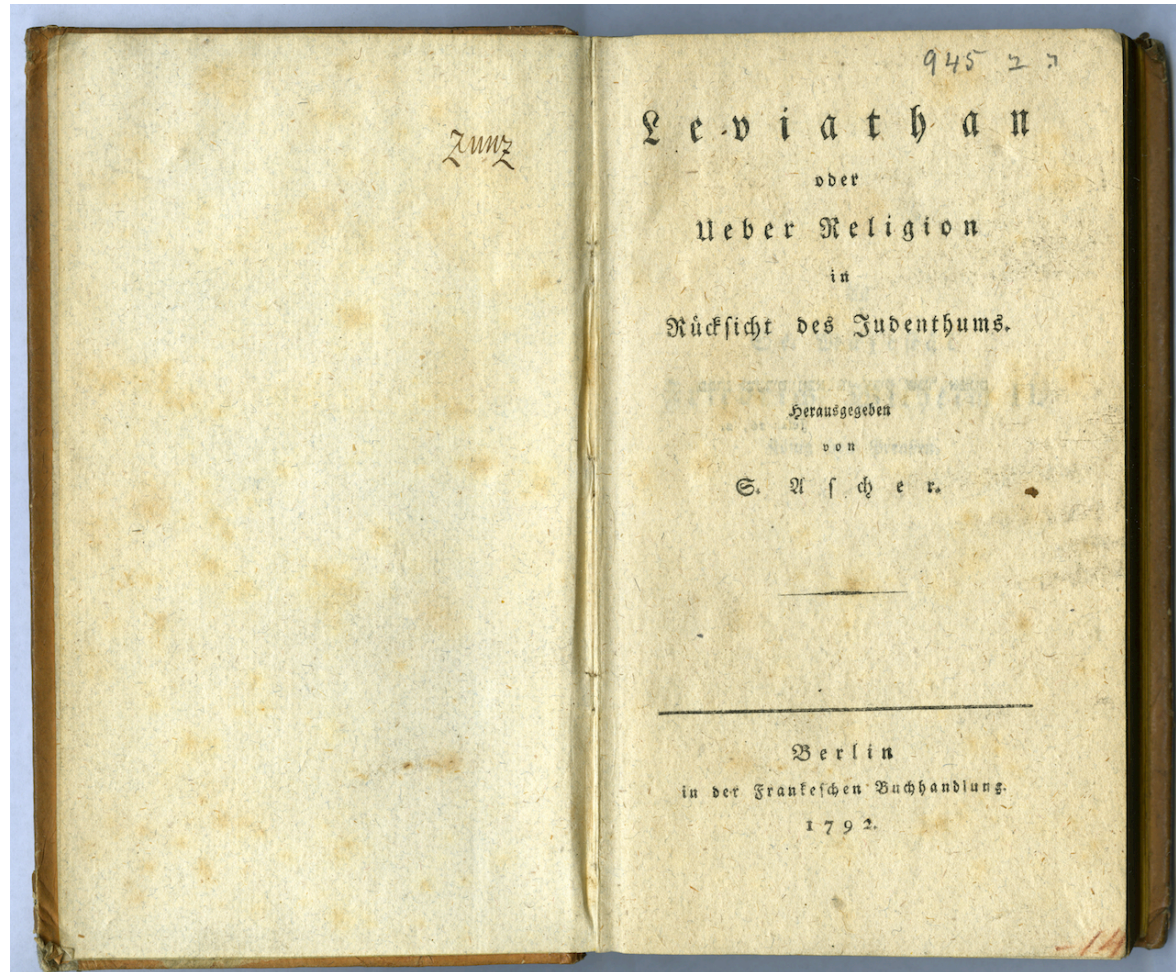
Die Juden also, das Volk, das **„der Welt einen Gott gegeben“** und paradoxerweise als Gottesmörder verschrien wurde, haben die Bibel aus dem Zusammenbruch des Römischen Reiches gerettet und bewahrt, **„bis es der Protestantismus bei ihnen aufsuchte und das gefundene Buch in die Landessprachen übersetzte und in alle Welt verbreitete.“**

Affinität der protestantischen Gesellschaften zu den Juden – **„geistige Verbindung zwischen Juden und Germanen“**

Grundelemente jüdischer Lutherrezeption im 19. Jahrhundert

- 1) Entstehung jüdischer Geschichtsschreibung – historischer Zugang zum Zeitalter der Reformation
- 2) Jüdische Aufklärung und Reformbewegung – Luther als Vorbild einer jüdischen „Reformation“
- 3) Eneuerte Rezeption der Schriften Luthers über Juden und Judentum – Herausforderung für jüdische Forschung
- 4) Interesse an Luther als Ausleger und Übersetzer der Hebräischen Bibel
- 5) Interesse an Luther als nationaler Symbolgestalt der protestantisch-preußischen deutschen Kultur

Saul Ascher – *Leviathan oder Über Religion in Rücksicht des Judentums*



Saul Ascher – *Leviathan oder Über Religion in Rücksicht des Judentums*

- Verinnerlichung von Kants Verdikt gegen die “Gesetzlichkeit” des Judentums
- 1792: Forderung einer Modernisierung des Judentums unter Berufung auf Luther (Abwerfen des Ballasts der Tradition - Talmud); Überwindung des Zeremonialgesetzes, Schaffung einer jüdischen Vernunftreligion
- 1818 (“Die Wartburgsfeier”): Luther nicht Vorvater eines exklusiven Deutschtums, sondern Kämpfer für die Freiheit des Geistes und für religiöse Toleranz
- Luther als Symbolgestalt einer radikalen Reform des Judentums

Luther als Übersetzer der Bibel

- Heinrich Heine: Jüdisches Volk als Hüter der Hebräischen Bibel – Luthers Übersetzung als Einschreibung des Jüdischen in die Reformation
- Abraham Geiger: Luthers Bibelübersetzung ein Schritt in die Richtung einer Rückwendung zu den jüdischen Wurzeln: Luther hat „seine Erfrischung der Kirche mit den Mitteln des Judenthums vollbracht“
- Franz Rosenzweig: „Die Schrift und Luther“ (1926): Luther als religiöses Genie und großartiger Übersetzer – allerdings christologische Überlagerung – Notwendigkeit einer eigenen jüdischen Übersetzung

Einflüsse des nichtjüdischen Diskurses über Luther

- **Aufklärung: Luther als Streiter für Vernunft und Geistesfreiheit und symbolisches Vorbild der Aufklärung (Johann Salomo Semler)**
-
- **Romantik: Luther als patriotischer Held des deutschen Volkes und deutscher Charakter (Johann Gottfried Herder)**
- **Johann Gottlieb Fichte: Reformation als „Welttat des deutschen Volkes“ und Vorläufer des dt. Idealismus**
- **Ernst Moritz Arndt: Luther als Verkörperung des deutschen Wesens**

Salomon Ludwig Steinheim (1863)



- „Ehre dem Helden des sechzehnten Jahrhunderts, dem großen, herrlichen Deutschen, der das Panier der Denkfreiheit in der höchsten und reinsten Region des menschlichen Denkens, des Denkens von und über Gott, aus dem Seelenkerker der Inquisition mit starkem Arme befreit, und es der Menschheit zu Ehren, wieder hoch auf der Warte des Geistes entfaltet hat! Gesegnet sei das Andenken Luthers trotz allem und allem, was er in Wort und That geirrt und gefehlt haben mag! Auch uns sei sein Andenken heilig!“

Heinrich von Treitschke



- Berühmter Berliner Historiker, nationalliberale Überzeugungen
- Führende Figur des Berliner Antisemitismusstreit 1880/81 – Eintreten für Grenzschluss gegen osteuropäische Juden, Forderung nach vollkommener assimilation
- „Die Juden sind unser Unglück“

Heinrich von Treitschke - 1880

„Ein Ausländer mag wohl ratlos fragen, wie nur so wunderbare Gegensätze in einer Seele zusammenliegen mochten: diese Gewalt zermalmenden Zornes und diese Innigkeit frommen Glaubens, so hohe Weisheit und so kindliche Einfalt, so viel tiefsinnige Mystik und so viel Lebenslust, so ungeschlachte Grobheit und so zarte Herzensgüte [...] Wir Deutschen finden in alledem kein Rätsel, wir sagen einfach: Das ist Blut von unserem Blute. Aus den tiefen Augen dieses urwüchsigen deutschen Bauernsohnes blitzte der alte Heldenmut der Germanen, der die Welt nicht flieht, sondern sie zu beherrschen sucht durch die Macht des sittlichen Willens.“

Abraham Geiger, Das Judenthum und seine Geschichte (1871)

- Zwiespältigkeit des Reformators – Annäherung an das Judentum, aber letztlich „reaktionäre Gestalt“
- Rechtfertigungslehre beruht auf irrationalen Dogmen
- „Zu der Höhe des hebräischen Prophetentums vermochte er sich nicht zu erheben; jene selige, innere Befriedigung in dem thatkräftigen reinen Willen, verbunden mit der Erkenntnis des alleinigen Gottes [...] kamen in ihm nicht zur Klarheit. Er verharrte auf dem alten kirchlichen Standpunkte.“



Leo Baeck "Romantische Religion" (1922)



- Gegengeschichte gegen die christliche Darstellung des Judentums
- Luther als Exponent einer amoralischen Religion der Innerlichkeit – Judentum als „klassische“ Religion der Sittlichkeit
- Unterordnung unter die Obrigkeit (Einfluß von Ernst Troeltsch)
- „So jüdisch Luther begonnen hatte, so fernab von allem Jüdischen hatte ihn sein weiterer Weg geführt“
- „Unjüdische Art“ Luthers: Calvinismus näher am Judentum – Rückkehr zum Judentum

Leopold Zunz

- Leopold Zunz (Begründer der Wissenschaft des Judentums):
- Luther als Überwinder des Mittelalters und Begründer der Gewissens- und Denkfreiheit



Hermann Cohen: "Martin Luther seligen Angedenkens" (1917)



- Jüdischer Respekt vor Luther: sein befreiender Geist machte Emanzipation und Reform des Judentums möglich
- Synthese von Deutschtum und Judentum
- Luther als Symbol der geistigen Überwindung des Mittelalters
- Tiefe Verwandtschaft zwischen Luthers Glauben an den gnädigen Gott und dem jüdischen Glauben an Gott als Versöhner
- Legitime "Idealisierung" Luthers

Drei unterschiedliche Strömungen der Deutung von Luthers "Judenschriften" im 19. Jahrhundert

- **Luther als Vorläufer der Aufklärung und der Emanzipation der Juden (liberale christliche und jüdische Intellektuelle) - auf der Grundlage der Schriften von 1523, unter Ausblendung jener von 1543**
- **Luther als Verkörperung einer Tradition der "Liebe zu Israel" (lutherische "Judenmission") - auf der Grundlage der Schriften von 1523**
- **Luther als "deutscher Held" und Vorläufer des modernen Antisemitismus - allein auf der Grundlage der Schriften von 1543 (Schriften von 1523 als jugendlicher Irrtum)**

Heinrich Graetz, Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart



- Dramatischer Wandel in Luthers Haltung
- Tiefe Verbitterung, tiefes Unverständnis für den sittlichen Charakter des Judentums
- Luther hat den Protestantismus "mit seinen judenfeindlichen Testament auf lange Zeit hinaus vergiftet"

Simon Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes 1927



Simon Dubnow, *Weltgeschichte des jüdischen Volkes* (1927): Luthers „Judäophobie“

- Missionshoffnung des frühen Luther - Enttäuschung angesichts ihrer „Halsstarrigkeit“
- „Das Volk der Bibel, dem Christus und die Apostel entstammten, lehne es ab, durch seinen Beitritt zur lutherischen Kirche die göttliche Mission ihres Stifters zu bestätigen, also sei es – so folgerte Luther – unverbesserlich und verdiene alle Qualen und Verfolgungen, denen es in den christlichen Ländern ausgesetzt sei. Dies war die Logik der Ereignisse, die Luther dazu nötigte, die Maske der Judenfreundlichkeit bald abzustreifen und dem Judentum den Kampf auf Leben und Tod anzusagen.“

Samuel Krauss – „Luther und die Juden“ (1917)

- „Die Grundsätze, die [Luther] zu Beginn seiner Laufbahn in alle Welt eingeführt hat und die auch reiner und gerechter waren als die von Haß und Bitterkeit verzerrten Aufstellungen seines Alters, Grundsätze der Aufklärung und der freien Entfaltung des menschlichen Geistes, darunter auch die Forderung, daß den Juden weder geistig noch leiblich ein Zwang angetan werden dürfe, erwiesen sich als gewaltige Faktoren der Folgezeit, die selbst durch Luthers eigene Fehler nicht mehr zu bannen waren.“

Ludwig Feuchtwanger (1933)

- „Es geht hier um keine antiquarische Kuriosität, um keine sonderbare Altersschrulle eines großen Mannes, zu seinem 450. Geburtstag wiedererzählt. Wie damals Martin Luther gegen die Juden losbrach, so tönt es immer wieder aus dem deutschen Volk seit 450 Jahren. Wir erleben im November 1933, daß zahlreiche bedeutende Vertreter der protestantischen Kirche und Lehre sich diese Stellung Luthers ausdrücklich zu eigen machen, ihm Wort für Wort nachsprechen und seine Judenschriften eindringlich zitieren und empfehlen.“

Erich Vogelsang, Luthers Kampf gegen die Juden (1933)

- Zurückweisung der völkisch-antisemitischen Lutherdeutung
- Betonung eines legitimen religiösen Antisemitismus mit politischen Konsequenzen: Das jüdische Volksschicksal ist nur in den Kategorien „Fluch und Verblendung, Zorn und Gericht Gottes“ zu verstehen. „Das ist der rätselhafte Fluch über dem jüdischen Volk seit Jahrhunderten, in Wahrheit eine Selbstverfluchung. An Christus, dem Stein des Anstoßes, sind sie zerschellt, zermalmt, zerstreut.“
- Notwendigkeit der Bekämpfung des „unheimlich zähen Weltherrschaftsanspruchs des Judentums“
- Kampf gegen die politische, soziale und kulturelle Bedrohung durch die jüdische Minderheit – theologische Distanzierung vom Judentum: „Scheidung der Geister und entschiedener Abwehrkampf gegenüber der inneren Zersetzung durch jüdische Art, gegenüber allem ‚Judaisieren‘ und ‚Judenzen‘.“

Feier des Luthertages am Berliner Schloss (9. November 1933) – Hauptredner Joachim Hossenfelder



Völkische Lutherdeutungen

- Alfred Rosenberg, Der Mythos des 20. Jahrhunderts:
- Luthers Wirksamkeit und die Reformation waren ein Schritt zur „**Verjudung**“ des deutschen Volkes: Indem Luther die Bibel, vor allem das Alte Testament, übersetzt und zum christlichen Volksbuch gemacht habe, habe er den „**jüdischen Geist**“ mitten ins deutsche Volk getragen.
- Reaktion nationalsozialistisch orientierter protestantischer Theologen: Versuch des Nachweises, wie antisemitisch Luther war und wie sehr sich das Christentum von allem Jüdischen entfernt habe

Völkische Lutherdeutungen

- Theodor Fritsch, *Der falsche Gott* (1916)
- Phantasien von jüdischer Weltherrschaft und verbrecherischem Inhalt der rabbinischen Literatur, Ablehnung des Gottesbegriffs der Hebräischen Bibel
- Martin Luther ist „mit den schärfsten Waffen gegen die ehrlosen Fremdlinge zu Felde gezogen“ – Forderung nach Verbrennung der Synagogen als Mittel der Deutschen im Kampf gegen die „giftigen, hämischen Schlangen, Meuchelmörder und Teufelskinder“ – Luther als Retter des deutschen Volkes vor dem „jüdischen Geist“
- Andere völkische Stimmen: der junge Luther war zu naiv und deshalb zu nachsichtig mit den Juden, erst der alte Luther erkannte die Gefahr: die späten „Judenschriften besitzen höchste Bedeutung für die „**arische Menschheit**“: „**als innerste Empörung und jähe Abschüttelung jüdisch-orientalischer Wesensvergewaltigung, als erstes Erwachen der germanischen Seele zu arischer Gotteserkenntnis und Wiedergeburt.**“

Tragik und Würde der jüdischen Lutherdeutung im frühen 20. Jahrhundert

- Funktion der These vom „radikalen Bruch“: Möglichkeit der Idealisierung des frühen Luthers und der Gegenwirkung gegen die nationalistisch-antisemitische Lutherdeutung
- Inanspruchnahme Luthers für eine Tradition der Anerkennung der religiösen und politisch-sozialen Existenz- und Gleichberechtigung des Judentums. Versuch, die Konsequenz einer völkischen Lutherdeutung zu bannen
- Unterschätzung der Konstante eines verhängnisvollen Antijudaismus Luthers?
- 1933: Scheitern des Versuchs der Rettung Luthers vor antisemitischer Vereinnahmung
- Würde einer aufklärerischen Interpretation Luthers gegen seine Wirkungsgeschichte

Gershom Scholem, „Der Mythos des deutsch-jüdischen Gesprächs“

- „Die Juden haben ein Gespräch mit den Deutschen versucht, von allen möglichen Gesichtspunkten her, fordernd, flehend und beschwörend, kriecherisch und auf trotzend, in allen Tonarten ergreifender Würde und gottverlassener Würdelosigkeit, und es mag heute, wo die Symphonie aus ist, an der Zeit sein, ihre Motive zu studieren und eine Kritik ihrer Töne zu versuchen. Niemand, auch wer die Hoffnungslosigkeit dieses Schreis ins Leere von jeher begriffen hat, wird dessen leidenschaftliche Intensität und die Töne der Hoffnung und der Trauer, die in ihm mitgeschwungen haben, geringschätzen. [...]...Von einem Gespräch vermag ich bei alledem nichts wahrzunehmen. Niemals hat etwas diesem Schrei erwidert [...].“